

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.  
Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53.  
Für unerlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abonnementspreis: Durch den Postboten monatlich 20 Pf., durch den Briefträger monatlich 25 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 30 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 35 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 40 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 45 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 50 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 55 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 60 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 65 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 70 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 75 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 80 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 85 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 90 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 95 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 100 Pf.

Abonnementspreis: Durch den Postboten monatlich 20 Pf., durch den Briefträger monatlich 25 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 30 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 35 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 40 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 45 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 50 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 55 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 60 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 65 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 70 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 75 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 80 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 85 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 90 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 95 Pf., durch den Hausbesitzer monatlich 100 Pf.

Nr. 290

Freitag, den 14. Dezember 1917

12. Jahrgang

# Siegreiches Seegefecht gegen die Engländer.

Im Mittelmeer 50 000 Tonnen versenkt. / Ministererklärungen im italienischen Parlament.

## Der Engländer und seine Bundesgenossen.

Aus Flandern wird uns geschrieben: Brantische Zeitungen geben gerade in der letzten Zeit wieder ihrem Erstaunen Ausdruck, daß die Engländer, denen die gesamte Entente doch willig die politische und maritime Führung überlassen hat, es nicht übers Herz bringen können, die Landkriegsführung einem französischen Oberbefehlshaber anzuvertrauen. Mit Recht betonen die Franzosen, daß sie die Hauptlast des Krieges getragen haben, und daß ihre Armee die größte und bestgeschulte von allen Heeren des Verbandes ist. Ihnen würde also zweifellos das Recht auf Befehdung der gemeinsamen Oberbefehlshaber zustehen, das weiß auch Lloyd George. Aber er kennt besser, als irgend ein anderer den Charakter und die Anschauungen des englischen Volkes und Heeres. Es ist völlig undenkbar, daß ein Brit sich einem Franzosen unterordnen würde. Unvollkommenheiten wären unausbleiblich, jeder Engländer, und sei es der dümmste Rekrut, dünkt sich den Soldaten der Verbündeten himmelhoch überlegen. Die Franzosen haben sich bei den Engländern durch ihre Leistungen im Kriege wenigstens eine gewisse Achtung erworben, die bei den britischen Offizieren in offener Anerkennung, bei den Soldaten in einer wohlwollenden Herablassung, die uns zuweilen recht komisch anmutet, zum Ausdruck kommt. Man darf sich aber nicht vorstellen, daß Engländer und Franzosen deshalb gute Kameraden seien. Die Führung hat ihre guten Gründe, wenn sie die Vermischung der verbündeten Truppen ängstlich vermeidet. Die Franzosen beklagen sich ständig über das anmaßende und rücksichtslose Auftreten ihrer „Freunde“, und die Engländer schimpfen mit Recht über eine neuerdings beliebte Schikane der Franzosen ihnen gegenüber, nämlich das Annehmen der Rumpenschwengel, ohne die man auf dem Marsche natürlich dursten muß. Daß den Franzosen das Blut in den Kopf steigt, wenn sie sehen, wie der Bundesgenosse in den von ihm besetzten Departements sich häuslich einrichtet und alle Waren, Lebensmittel und ... Mädchen für sich allein beansprucht, ist durchaus verständlich. Die anderen Mitglieder des Biederverbandes sind für den Engländer Hilfsobjekt von untergeordnetem Wert. Die Belgier sind ihm äußerst unsympathisch. Der britische Soldat spricht mit verdächtigem Nachdruck von der Armee, die kaum gut genug ist, in Ruhe hinter dem breiten Ueberflutungsgebiet zu sitzen, und die man abweisen muß, sobald eine ernsthaftere Verankerung mit dem Feinde in den Bereich der Möglichkeit rückt. Für die inneren Gründe der Mutlosigkeit des belgischen Heeres hat der Engländer natürlich kein Verständnis. Bergelich betont die englische Gesellschaft und Regierung das Mittel und die Freundschaft mit den geprellten Bundesgenossen. Die Portugiesen sind vollends eine lächerliche Erscheinung an der englischen Front. Darüber kann man sich nicht wundern. Von den Russen hat der einfache Soldat keine rechte Vorstellung. Die Presse sorgte dafür, daß die russische Armee trotz aller ihrer Niederlagen als eine wertvolle Waffe des Verbandes hingestellt wurde. Jetzt bedauert man die „absolut niedergedrückten Russen“ mehr, als daß man ihnen Barmherzigkeit macht. Anders ist es mit den Italienern. Keine Nation erfreut sich so tiefer Verachtung im britischen Heere, wie die italienische. Nicht selten hört man, namentlich von britischen Offizieren, daß der Bruch Italiens mit seinen ehemaligen Verbündeten zwar im Interesse Englands, aber doch eine richtige Schurkerei gewesen sei. Der englische Arbeiter hat im Frieden schon Gelegenheit gehabt, die Italiener kennen zu lernen. Aus persönlicher Anschauung sind daher auch die famosen Spottnamen geboren, mit denen man die „Kahelmacher“ im britischen Heere zu bezeichnen pflegt. „Göckermehlwäcker“, „Kahantenkämer“, „Drehorgelpfeifer“, „Gipsfigurenhändler“ sind Bezeichnungen für die ganze Nation geworden. „Halsabschneider“, „Schmutzige und lausige Hunde“ hört man häufig. Die letzten Niederlagen haben die Italiener in der Achtung der Engländer natürlich noch härter heruntergesetzt. Die Italiener haben sich ergeben, dies verdammten Kerle! Mit Engländern hätte das nie geschehen können. Die Blamieren die ganze Entente.“ Sie hatten

## Der heutige amtliche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Dezember.  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Gezetzgruppe Kronprinz Rupprecht.  
In Flandern nur in wenigen Abschnitten das Artilleriefeuere lebhaft.  
Ostlich von Bullecourt versuchten die Engländer die verlorenen Stellungen wiederzunehmen. Unter blutigen Verlusten wurden sie zurückgeschlagen. Hier, wie bei eigenem Vorstoß südlich von Prosmes blieben Gefangene in unserer Hand. Südlich von St. Quentin stießen wir dem Feinde durch heftige Minenfeuerüberfälle erheblichen Schaden zu.  
**Gezetzgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Ein deutscher Erkundungsvorstoß brachte nordöstlich von Craonne Gefangene ein.  
**Gezetzgruppe Herzog Albrecht.**  
Nördlich von St. Mihiel und nördlich und östlich von Ranoh sowie am Hartmannswillerkopf erhöhte Feueraktivität der Franzosen.  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Die Waffenstillstandsverhandlungen dauern fort.  
**Mazedonische Front.**  
Italienische Front.  
An einzelnen Stellen zwischen Brenta und Piave kam es in Verbindung mit kleineren Unternehmungen zu heftigen Artilleriekämpfen.  
**Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.**

ausgezeichnete Gebirgsstellungen, aber sie sahen sich immerlich geschlagen.“  
Das sind Aeußerungen britischer Offiziere, die sich noch beständig vermehren. Sie geben ein gutes Bild von der „Einmütigkeit“ bei unseren Feinden. Man versteht, daß es eine unumgängliche Aufgabe ist, eine wirkliche Einheitsfront herzustellen, je länger der Krieg dauert, je größer unsere militärischen Erfolge, um so ausschließlicher werden die heißen Bemühungen der Entente-diplomaten sein, die Gegenläufe in den Völkern und Heeren zu vertuschen. Sobald Englands Macht unter den Schlägen unserer Armee und der Wirkung der „Boote zu wanden“ beginnt, werden die gefürchteten und rühmlichsten Stützen Englands versuchen, die Jenseits abzuschütteln, das können wir gewiß sein. Im Augenblick unseres Endsieges zerfällt der Bund unser Feinde.

## Politische Uebersicht.

**Eine deutsche Friedenssondierung in England?**  
Erklärung der englischen Regierung.  
Weiter meldet aus London: Im Unterhause fragte ein Abgeordneter, ob die britische Regierung von den Mittelmächten Friedensanträge erhalten habe und ob die Regierung darüber eine Erklärung abgeben könne. Minister Balfour antwortete: Da die Volkskommission in Petersburg es für gut befunden haben, einen vertraulichen Bericht des russischen Geschäftsträgers in London bekanntzugeben, steht nichts mehr im Wege, zuzugeden, daß die Regierung seiner britischen Majestät im September 1917 von Deutschland durch Vermittelung eines neutralen Diplomaten eine Mitteilung erhielt, daß es der deutschen Regierung ein Vergnügen bereiten würde, der britischen Regierung eine Mitteilung über den Frieden zu machen. Die britische Regierung antwortete darauf, daß sie bereit sei, jede Mitteilung in Empfang zu nehmen, die ihr die deutsche Regierung zu übermitteln wünsche und daß sie bereit sei, darüber mit ihren Verbündeten zu beraten. Die britische Regierung verstand die Redaktionen Frankreichs, Italiens, Japans, Rußlands und der Vereinigten Staaten von dem deutschen Antrag und von ihrer Antwort darauf. Hier erhielten wir keine Antwort und haben seitdem auch keine sonstigen amtlichen Mitteilungen in dieser Angelegenheit erhalten.  
**Der russische Geheimbericht.**  
Der von Balfour erwähnte Geheimbericht des britischen russischen Gesandten in London, der jetzt von

dem Petersburger Hofschweizer „Blatt „Sowjet““ veröffentlicht worden ist, besagt, daß Balfour den Vorkämpfern Frankreichs, Italiens, Japans und Rußlands von dem Friedensangebot Mitteilung gemacht und daß darauf eine Konferenz bei Balfour stattgefunden habe, wobei die Vorkämpfer zum einheitlichen Entschluß gekommen, daß es das Bestreben Deutschlands ist — dies ganze Mandat schreiben wir Kühmann zu — die Vorkämpfer in eine Brüstung der Friedensbedingungen Deutschlands hineinzuziehen. Wir haben, so fährt der russische Gesandte fort, gefunden, daß man Deutschland erlauben müsse, wir erwarten von ihm die bestimmte Angabe des von ihm verfolgten Kriegsziele und würden in keiner Form in getrennte Unterhandlungen eines der Verbündeten mit Deutschland einwilligen, wie auch in Kollektivverhandlungen, bevor wir nicht untereinander geprüft haben werden, ob das allgemeine Willen des deutschen Kriegsziele für uns annehmbar ist. Wir haben übereinstimmend erklärt, daß jetzt mehr denn je völlige Einigkeit unter den Verbündeten erforderlich ist. Deutschland hat sich an England gewandt, zweifellos deswegen, weil England augenblicklich unbestreitbar die vorherrschende Rolle im Verband spielt. Unter dem Einfluß des von England in den letzten Tagen in Mesopotamien davongetragenen Sieges und der bedeutenden Erfolge der Westfront ist in der Stimmung der Armee und des Landes zweifellos ein großer Umschwung nach der Seite einer früheren Ueberzeugtheit vom Endsiege eingetreten. Alle Momente deuten darauf hin, daß der Geist der deutschen Truppen dementsprechend gesunken ist. Bei Meinungsverschiedenheiten habe ich die Ueberzeugung ausgesprochen, daß Rußland gemeinsam mit den Verbündeten den oben dargelegten Gesichtspunkt unterstützen wird, das heißt, daß wir vor irgendwelchen Verhandlungen mit Deutschland erfahren müssen, was es will, und ob nach dieser Beratung unter uns seine Wünsche sich als brauchbare Verhandlungsbasis erweisen.

Das Auftreten Deutschlands und unsere dadurch hervorgerufene Konferenz tragen einen besonderen vertraulichen Charakter, und die Bedingungen des jetzigen Augenblicks lassen ebenfalls erkennen, wie überdrüssig die Enthüllung dieses Geheimnisses für die Verbündeten wäre, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß Deutschland uns gegenüber hinsichtlich des von ihm besetzten russischen Gebietes die Lösung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker anzuwenden versucht und daß es argumentieren werde, die Diskussion sei niemals rein russisch gewesen.  
Die Dinge sind anders gekommen, als wir des russischen Gesandte sich das gedacht hat. Aus den anklaglichen Erfolgen der Engländer an der Westfront sind inzwischen schwere Niederlagen geworden, und das Blatt hat sich auch sonst beizug zu unseren Gunsten gewendet, daß wir der weiteren Entwicklung der Dinge mit Ruhe entgegensehen können. Zweifellos wird aber Staatssekretär v. Kühmann im Reichstage Mitteilungen über das deutsche Friedensangebot geben.

## Gegen die Friedensfreunde in Frankreich.

**Die Anklagen gegen Caillaux.**  
Wir haben bereits mitgeteilt, daß die französische Regierung ein Verfahren gegen den Abgeordneten und früheren Minister Caillaux eingeleitet hat, weil dieser friedensfreundlicher Umtriebe und Bestrebungen im „deutschen Agenten“ verdächtigt wird. Der Militärgouverneur von Paris, von dem die Anklage gegen Caillaux nominell ausgeht, hat bei der Abgeordnetenkammer die Aufhebung des parlamentarischen Schutzes für Caillaux beantragt und die Kammer hat diesen Antrag genehmigt. Welcher Art nun die Anklagen gegen Caillaux sind, das geht aus folgender Erklärung des amtlichen französischen Telegrammredakteurs (Agence Havas) hervor:  
Dem Antrag auf die Genehmigung der Strafverfolgung gegen Caillaux sind Dokumente beigelegt, aus denen hervorgeht, daß Caillaux im Dezember 1916 in Rom mit Persönlichkeiten in Beziehungen getreten ist, die wegen ihrer Vergangenheit, sowie wegen ihrer neutralistischen Anschauungen, und wegen ihrer bekannten deutschfreundlichen Gesinnung verdächtig sind. Noch schwerere Tatsachen sind enthalten worden im Laufe einer Unterhaltung, die



Stimmungen in Gegenwart von bedeutenden Persönlichkeiten in Rom gehabt hat. Er habe dargelegt, das Ministerium Briand sei kurz vor dem Sturz und würde zweifellos durch ein Ministerium Clemenceau ersetzt werden, das nur durch Beschleunigung des Krieges bestehen könne. Aber das durch eine neue militärische Einwirkung sehr erschöpfte Frankreich könne den Kampf nicht über das Frühjahr 1917 hinaus fortsetzen. Dann werde Gallien die Macht übernehmen und den Frieden unterzeichnen. Italien müsse sich also vorbereiten, mit Deutschland einen Sonderfrieden zu schließen. Die Welt werde erstaunt sein über die Vorteile, die Deutschland und Frankreich gewähren könne, denn alle Kosten müßten von Russland und dem Balkan getragen werden. — Serbien müsse verschwinden und damit kehre ihm nur recht, auch Rumänien werde verschwinden, und das sei kein Unglück. Sobald der Friede unterzeichnet sei, werde Frankreich ein Bündnis mit Deutschland, Italien und Spanien schließen gegen Russland und England, die die wirklichen Feinde dieser Länder seien. In der Begründung des Antrages wird dann die tiefergehende Klugheit dargelegt, die diese Rede in den politischen, diplomatischen und militärischen Kreisen Italiens und unter den Vorkämpfern in Rom verursacht hat. In der Presse mußten heftige Proteste durch die Zensur unterdrückt werden.

Wenn das alles wahr ist, dann kann man es allerdings begreifen, wenn die am Stube befindlichen Kriegsverlängerer in Frankreich darüber in große Erregung geraten sind.

### Die Vorgänge in Russland.

#### Noch keine russische Demobilisierung?

Wie dem Wiener Telegr. Buro von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, entspricht die aus Kopenhagen stammende Nachricht über Demobilisierung der russischen Armee nicht den Tatsachen. Wohl hat der Rat der Volkskommissare schon vor einigen Wochen die Entlassung der drei, vielleicht auch vier ältesten Jahrgänge verfügt, Anordnungen über eine weitere Verminderung der russischen Truppenbestände wurden aber bisher, soweit bekannt, nicht erlassen, ebenso wie die Gerüchte über eine Ernennung des Generals Schtscherbatow zum russischen Oberbefehlshaber und über seine angeblichen Maßnahmen, in Friedensverhandlungen einzutreten, von keiner Seite Bestätigung erfahren.

#### Schicksal gegen Kaledin und Kornilow.

Die Volkskommissare richteten eine Kundgebung an die Kosaken, worin diese aufgefordert werden, gegen Kornilow und Kaledin einerseits und den Sowjet andererseits zu wählen, und Kornilow und Kaledin sowie ihre Mitgeschulden zu verhaften und dem Sowjet auszuliefern.

#### Die neue Taktik der Entente.

Eine Kabotage gibt bekannt, daß die Fortsetzung der russischen Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen von Frankreich gebilligt werden, das um die Zulassung von Sondergesandten bei den Verhandlungen für die übrigen Verbündeten nachsucht.

Hoffentlich gelingt es den Russen wie den Deutschen Unterhändlern, die in der Bitte um Zulassung von Sondergesandten versteckten intriganten Pläne der Entente rechtzeitig zu schanden zu machen!

#### Die Japaner in Wladimostok.

„Times“ melden aus Washington: Die Nachrichten aus Tokio, daß in Wladimostok japanische Truppen angekommen sind, werden von der japanischen Botschaft bestätigt. Es wird erklärt, daß die Japaner technische Truppen nach Wladimostok geschickt haben, um den Hafen als Endpunkt der sibirischen Eisenbahn zu betreiben.

#### Demobilisierung an der rumänischen Front.

Die Londoner „Morning Post“ meldet von der rumänischen Front, daß auch in rumänischer Heere mit der Demobilisierung der 40—42jährigen begonnen wurde. Delegierte der neuen maximalistischen Regierung Russlands sind in Jassy eingetroffen und von dem König von Rumänien empfangen worden.

### Neue Erfolge unserer Kriegsmarine.

#### Ein englisches Luftschiff vernichtet.

Der Chef des Admiraltabes der Marine meldet: Eines unserer Marineflugzeuge, Führer Oberleutnant zur See, Christensen, hat bei einem Aufklärungsflug in den Hoofden am 11. Dezember vormittags das englische Luftschiff „E. 27“ vernichtet. Das Luftschiff stürzte brennend in die See.

#### Der Admiraltab berichtet weiter über

#### Ein erfolgreiches Seegefecht.

Leichte Streitmächte unter Führung des Korvettenkapitäns Petrick haben am 12. Dezember morgens dicht unter der englischen Küste vor der Lynne-Mündung den feindlichen Handelsverkehr angegriffen. In erfolgreichem Gefecht mit den englischen Vorposten wurden zwei große Dampfer und zwei bewaffnete Watroullensfahrzeuge versenkt. Unsere Streitmächte kehrten ohne eigene Verluste oder Beschädigungen zurück.

(Weibe Meldungen sind uns durch das Verschulden des Wolffschen Büros leider verspätet zugegangen. D. Red.)

### Die feindlichen Militärkritiker.

#### Schlechte Propheten.

Zu den Propheten, die für das vierte Kriegsjahr, das auf die Ablehnung des deutschen Friedensangebotes folgte, entscheidende Siege der Entente voraussetzten, gehören neben den Staatsmännern und Redakteuren der Entente auch zahlreiche Militärkriti-

kelles, so Kingstons von dem Stines und die verschiedenen französischen Generäle und Obersten, die mit der Feder für das Jahr 1917 so große Siege für ihre Länder voraussahen. Aus den neutralen Staaten sei das Beispiel des Obersten Hughes hervorgehoben.

Wir greifen aus dem Journal de Geneve die folgenden seiner Meinungsäußerungen heraus. Am 30. April 1917 schrieb er: Die Zentralmächte sind der Zerschlagung nahe und haben den Krieg schon jetzt so gut wie verloren. Am 7. Mai 1917: Selbst taufische Erfolge, die die Deutschen durch Rückberufung von Truppen aus Russland erringen, können die Lage nicht mehr umgestalten. Deutschland befindet sich vollkommen in der Defensive.“ Am 1. August 1917: „Die deutsch-österreichische Offensive 1917 wird genau so zum Stehen kommen, wie die von 1915, sobald die Stufen zu sich selbst gekommen sind.“ Am 30. August 1917: „Man kann behaupten, daß die Erfolge der Italiener am Sonjo und die der Verbündeten an der Westfront über den Frieden bringen werden, als alle päpstlichen Auslassungen, Stockholmer Kongresse, Reden der russischen Warimantisten und alle pazifistischen Kundgebungen.“ Am 11. September 1917: „Der letzte französische Erdbig verdient allgemeine Beachtung. Überall, wo die Deutschen mit einem kriegsbegeisterten und gut ausgerüsteten Gegner zusammenstoßen, sind sie unfähig geworden, diesem das Geseh vorzuschreiben. Sie haben jede Initiative verloren.“ Am 4. Oktober 1917: „Für den weiteren Krieg bleibt das Deutsche Reich auf seine eigenen Kräfte beschränkt. Oesterreich, Ungarn und Bulgarien sind durch Verteidigungsbedürfnisse für deutsche Unterstützung ausgeschlossen, nur die Türkei könnte sich einer deutschen Offensive anschließen.“ Am 30. Oktober 1917: „Eine Offensive im Alpengebiet sei höchstens auf den Verbindungsvegen möglich, dann aber sehr langwierig und ohne Aussicht auf vernichtende Wirkung.“ Am 21. Oktober 1917: „Die deutschen Eroberungen in der Ostsee können nicht mehr an der Lage der Dinge ändern.“ Am 30. Oktober 1917 erklärte er über die italienische Niederlage am Sonjo: „Die Niederlage könnte keinesfalls politisch entscheidend sein, die Italiener hätten mehr Aussicht, die Lage wiederherzustellen, als ihre Feinde, sie glücklich zu Ende zu führen.“

Erren ist gewiß menschlich. Aber eine derartige Fülle sich in rascher Folge häufender Straßkämpfe, wie sie dem „Obersten“ Fehler unterlaufen sind und von denen hier nur eine verschwindende Anzahl herausgegriffen wurde, läßt auf ein sehr geringes militärisches Urteilvermögen schließen oder den Verdacht nicht neutraler Berichterstattung, sondern ententefreundlicher Zurechtweisung der öffentlichen Meinung auskommen.

### Die „transatlantische Dampfwalze“.

#### Die Hoffnungen der Franzosen.

Zu den für die Franzosen höchst fatalen Ereignissen an unserer Ostfront bemerkt Gustave Leroy in dem Pariser Blatt „Deuore“ vom 23. November:

„Hätten wir uns vor falschem Optimismus, hätten wir uns, so sagen: Was kommt es darauf an, denn: 1. Wenn die Deutschen von Russland nichts mehr zu befürchten haben, so können sie von der Ostfront eine so große Zahl Divisionen an die Westfront ziehen, daß wir uns auf einen gewaltigen Ansturm gefaßt machen müssen. 2. Wenn Russland Frieden schließt, werden die Deutschen sehr bald in eine Kommander verwandelt, die ihnen gestattet, der Blockade zu spotten und bis in alle Ewigkeit durchzuhalten. 3. Die miteinander ausgeführten Deutschen und Russen werden sich befehlen, die Gesellschaft der Nationen zu begründen, die freilich nur ein Zerstückeltes unseres eigenen Ideals, aber darum nur um so gefährlicher sein wird. Das sind drei unmittelbar drohende Gefahren. Sie zu beschwören, ist nicht unmöglich. Wir müssen sogar fest überzeugt sein, daß es sehr gut möglich ist, aber um diese Gefahren abzuwenden, müssen wir ihnen vor allem entschlossen ins Auge sehen. Zunächst ist der Sowjet nicht ganz Russland, und Russland hat sein letztes Wort noch nicht gesprochen. Selbst aber, wenn wir das schlimmste annehmen, selbst wenn die Russen uns völlig im Stich lassen, so sind die Amerikaner unterwegs, um an ihre Stelle zu treten. Also: reden wir nicht mehr von der berühmten Dampfwalze die eine böse Enttäuschung gewesen ist. Jetzt legt sich die transatlantische Dampfwalze in Bewegung.“

Man sieht, die Franzosen sind trotz aller trüben Erfahrungen unverbesserliche Optimisten. Die „russische Dampfwalze“ ist tot, es lebe die transatlantische! Wenn nur die „transatlantische Dampfwalze“ nicht ins Wasser fällt!

### Kriegsnot in Amerika.

#### Ein Stimmungsbild.

Die herrlichen Zeiten, wo man sich in Amerika der nur gewinnbringenden Neutralität erfreute, sind, nachdem Amerika sich auf den Kriegspfad begeben hat, wohl endgültig dahin. Überall treten in die äußeren Kriegsjahren: Preissteigerung, Lebensmittelknappheit und Rohstoffmangel. Der „Depêche de Toulouse“ wird von ihrem Korrespondenten aus New York folgendes Stimmungsbild übermittelt:

„Die wachsenden Bedürfnisse der Verbündeten an Lebensmitteln haben die amerikanischen Vorräte an Getreide, Zucker, Fett und Fleisch beträchtlich vermindert. Innerhalb von sechs Monaten ist das Veden in New York um das Dreifache teurer geworden. Von Tag zu Tag wird die Krise bedenklicher. Die Welt ist die Kartoffel schon in diesem Winter teurer als in Berlin. Die Judenreinerung hat bereits begonnen; die Brotkruste in dem Getreidelande steht bevor. Wolle, Baumwolle und Leder sind der Preissteigerung gefolgt. Alles, was der Amerikaner heute verdient, muß er für Kleidung und die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse ausgeben. Bei den außerordentlich hohen Preisen hierfür bleibt kein Geld mehr übrig, um ins Theater zu gehen, ebenso liegen die Raffees verrotten. Dafür sind die Straßen voller Bettelnde, die die Reise nach ihrem Ausbildungsorte benutzen, um sich ein-

mal New York anzusehen. Auf Weg und Steg hört man dasselbe Wort phlosoophischer Resignation: Nicht klagen! Es ist eben Krieg!“

### Sächsischer Landtag.

#### Zweite Kammer.

Dresden, 12. Dezember.

#### Nachtrag zur gestrigen Sitzung.

In die Ausführungen des Ministerialdirektors Dr. Kofcher schloß sich, wie bereits bemerkt, eine längere Aussprache. Abg. Wappeler (natlib.) beschäftigte sich besonders mit der Frage des Wirtschaftshandels, der nach dem Kriege wieder belebt werden müsse. Abg. Dr. Dietel (fortsch.) wünscht bezüglich einer Bekämpfung der Fettversorgung und Abg. Lapan (Soz.) sprach sich besonders gegen den Schleichhandel aus. Abg. Schmidt-Freidberg (konf.) trat für die Annahme des Antrages von Byern ein.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Seeger (unabh.) Soz., der sich besonders gegen die Wünsche des Abg. von Byern wendet, erklärte Geh. Regierungsrat Dr. Schmidt, Vorsitzender des Landeslebensmittelausschusses, daß die Staatsregierung bemüht gewesen sei, die Erhöhung der Kartoffelrationen auf 10 Pfund durchzuführen. Sie habe sich aber davon überzeugen müssen, daß dies unmöglich sei. Allerdings sei mit den Zentnerkartoffelrationen die Gefahr des Ueberverbrauchs verbunden. Auf der anderen Seite (es) sei jedoch hierdurch möglich geworden, größere Mengen von Kartoffeln in die Städte zu bringen. Im allgemeinen dürfe man sich keine abertriebenen Hoffnungen auf eine Aenderung der Verpflegung machen.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Krause (Soz.), Beda (natlib.) und Kaser (natlib.) wurden die Anträge von Byern und Kaser der Gesetzgebungsdeputation und der Finanzdeputation B überwiesen.

#### Kleine politische Meldungen.

Graf Hertling schon 1915 Rangierkandidat. Die „Historisch politischen Blätter für das katholische Deutschland“, die von der unter des Reichstagniers Vorsitz stehenden katholischen Erbrengenschaft unterhalten und darum besondere Beziehungen zu dem Grafen Hertling haben, plaudern folgende Neuigkeit aus: „Daß Graf Hertling seit langem der Rangierkandidat des Kaisers war, daß er sich auf dem bestimmten Anzeichen gegeben. Als Reichstagnier v. Bethmann-Hollweg zurücktrat, sollte Graf Hertling sein Nachfolger werden; er lehnte ab. Das ist noch nicht das volle Bild. Es muß noch hinzugefügt werden: wenn Graf Hertling nicht einem Rangierwechsel während des Krieges entgegengetreten wäre, so hätte Bethmann-Hollweg schon nach dem ersten Kriegsjahr in dem Grafen Hertling einen Nachfolger bekommen.“

Verhaftung Deutscher in Halifax. Die „Edin. Sig.“ meldet: In einer Reporter Meldung behauptet der Pariser „Matin“ im Anschluß an die Untersuchung über die Katastrophe in Halifax, es seien 7 Deutsche verhaftet worden, da sie mit den Ereignissen in Zusammenhang stehen sollen. Späterhin wurden alle übrigen feindlichen Untertanen derselben Geschlechts, auch Nationalisten, verhaftet und interniert.

Befürchtungen der Entente wegen Portugals. Trotz der wiederholten Erklärungen des portugiesischen Direktors Sidonio Pass, die neue portugiesische Regierung werde ihre Bündnistpflichten gegenüber dem Verband erfüllen, erwecken die genaueren Nachrichten bei der Pariser Presse den bestimmten Eindruck, daß es sich bei der Revolution in Portugal um eine Neutralitätsbewegung gehandelt habe. Verschiedene Anzeichen sollen darauf schließen lassen, daß die Kuffständerbewegung von den spanischen Revolutionären unterstützt worden sei. Der Pariser „Matin“ macht darauf aufmerksam, daß die revolutionäre Bewegung sich in beiden Staaten der Halbinsel in auffällender Weise entwickle. In Spanien wie in Portugal organisierten sich die revolutionären Elemente nach Art der Sowjets, und es habe den Anschein, als ob der Welt der Maximalisten auf der Pyrenäenhalbinsel günstigen Boden habe.

### Von Stadt und Land.

Wns, 14. Dezember.

Nachdruck der Volksstimmen, die durch ein Anzeigenverbot gesetzlich geschützt sind. — auch im Nachdruck — nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

### Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Zu der Donnerstag nachmittag 6 Uhr im Stadtverordnetenitzungsaal abgehaltenen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten hatten sich die Stadträte Schubert, Rommerzentrat Hiltmann, Fischer, Günther und Welschmidt eingefunden. Von den Stadtverordneten waren 9 erschienen. Die Sitzung wurde geleitet von Stadtverordnetenvorsteher Wät.

#### Die Erhöhung der Mietzinsbeihilfen.

Zunächst wurde dem Gaswerkstaxierer Schärer ein jährliches Pächgelb von M. 25.— bewilligt. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Erhöhung der Mietzinsbeihilfen für die Familienunterstützungsempfänger. Den Kriegserfrauen wurde bereits bisher eine Beihilfe von 75% des Mietzinses gewährt, jedoch nur bis zum Höchstbetrage von 15 M pro Monat, sodah also nur diejenigen Frauen der Beihilfe teilhaftig werden konnten, die bis zu 240 M. Mietzins im Jahre zu bezahlen haben. Der Bezirksverband schlägt neuerdings vor, die Grenze weiter hinauszuschieben um Mietzinsbeihilfen nach 60%, bis zum Höchstbetrage von 25 M. pro Monat also bis zu einer Mietzinshöchstgrenze von 500 M. zu gewähren. Das Kollegium beschloß gemäß dieses Vorschlages den hiesigen Kriegserfrauen nicht nur diese Erhöhung ebenfalls zuteil werden zu lassen sondern darüber hinaus noch weitere 15%, wie bis her zu gewähren, also die Mietzinsbeihilfe nach 75% des Mietzinses bis zum Höchstbetrage von 25 M. pr Monat auszuheben zu lassen. Im Anschluß hieran wurde ein erfreulicher Beschluß zu Gunsten der Kriegserfrauen und Waisen gefaßt. Diese standen sich bisher gegenüber den Kriegserfrauen schlechter. Die Stadt hat jedoch infolgedessen ausgleichend gewirkt, als sie die Differenz zwischen den Bezügen der Kriegserfrauen und deren Kinder und der Kriegserwitwen und deren Kinder durch höhere Zuweisungen letztere aus eigenen Mitteln befristigt zunehmen soll im ganzen Lande eine allgemeine Erhöhung durchgeführt werden und zwar soll ab 1. November diese Jahres jebe Kriegserwitwe von dem Tage ab, vom dem sie nur Witwengeld aber keine Familienunterstützung erhält, also vom Beginn des vierten Monats nach dem Tode des Krieges neben der bisherigen Unterstützung 15 M aus Bezirksmitteln und weitere mindestens 5 M. aus Gemeindefmitteln erhalten, ferner soll jedes Kind noch weiter 5 M. aus Bezirksmitteln und 1 M. aus Gemeindefmitteln bekommen. Diese Mehraufwendungen werden der Stadt 1/2% aus Staats- und Reichsmitteln zurückerstattet, si sind widerruflich und werden aufgehoben, wenn zeitweilig die Erhöhung der Witwen- und Waisenrenten durchgeführt sein wird. Die Erhöhungen sollen noch vor Weihnachten an die Kriegserwitwen übertragen ausgegahlt werden. Das Kollegium beschloß nach dem Vorschlage des Bezirkes

verbunden. In besonderen insondere Zulaufen oben bezeichn

Das Kollegium des Rates der Stadt Wns am 12. Dezember 1917, im 10200. in der Kriegserfrauen (Welschberger) Schließlich w kanngegeben, Stadterordnet zum Schluß 1 Jahr folgt, in Außerhalb an, ob es sich verbände 2/3 von 6 M. 50 ob die Stadt Stadtrat

Tatsache des 2 und Sped auf Fälle zur Ver halb die Ann des Offens in nicht zu Lieb rung Aus, bi behauptet, daß 10200, in der stimmung, die vergößern wo Stadtu. 6 eine gewisse R künftigen Fälle verbandes gege seit wahrten m Stadtu. 6 das Stadtrates

Kriegserneu wurde mit der gezeichnet. Er Weballe R. if Adolf Kretzen, für Treue W. H. Horn u (Henreuter & Treue in der E Personalle. Eisenbahneubar Welschnachtsfeier des Nikolai-Platz Jahre erst am werden, weil d des Umstandes, die dazu ihre Schwierigkeiten Beschwerungszeit

Unser neues feres Blattes Ro spannen den Ro Weg“ von Pa besonders den f Technische Bild ungsleiter, die zu unterbrechen. Dieser bemüht möglich zu ver Wichtig W Allgemeine Ord den erkannten laßt zur Regel ber straffe nicht ordnung entpfer kengelbes, häu Kassenvorstand Straßbesuqart läufigkeiten Ein der Kasennmitt unfähigkeiten so des Krankenfe tung ist angen ein- bis beschlaff zur Beschlußfaff Weg kann den gelegt werden, nelen, Verband verweisen wir a der Allgemeinen Blatt.

Ausgangung Rat des Stadt Wntates die Tag des Dezember 1 gelangen. Wir neuen Beachtung

Kunagade w bandes Schwarz in den Wpoheten Schloß für O für auf die St Zuderarten dar Ein milde Botaniker, der au wuchses im Wota Winter vorausf einen milden W dñliche Beobach









Ganz unerwartet, kurz nach seinem Helmsurlaub, erhielten wir die traurige Nachricht, daß auch unser guter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder,

der Jäger

# Felix Ullmann

Brandenburg. Jägerbattalion, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und der Friedrich-August-Medaille

am 30. November im Alter von 21 Jahren sein junges Leben lassen mußte.

In tiefstem Schmerz zeigen dies an  
**Ernst Ullmann und Frau**  
nebst Geschwistern.

Aue, am 14. Dezember 1917.

Nach längerem Leiden entschlief gestern mittag ruhig in dem Herrn meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Groß-, Urgroß-, Schwiegermutter und Tante, Frau

# Henriette Fechner

geb. Spohr

in ihrem 82. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

**Ferdinand Fechner**  
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Aue, am 14. Dezember 1917.

Die Beerdigung findet Montag, den 17. Dez. nachm. 1/2 1 Uhr vom Trauerhause, Schneebergerstraße 8, aus statt.

## Nachruf.

Am 11. ds. Mts. verschied nach längerer Krankheit unser Tischler

# Herr Gustav Moritz Günther.

Der Verstorbene hat 36 Jahre lang unserem Unternehmen in Treue und Hingebung gedient.

Wir rufen dem Verblichenen über das Grab hinaus ein „Habe Dank“ nach.

Leicht sei ihm die Erde.

**Firma Schorler & Steubler**  
Maschinenfabrik.

Diejenige erkannte Person, die gestern vorm. 1/2 11 Uhr in d. Wartenausgabe teile d. a. Bürgerstr. die Kontrollkarte Nr. 10 m. samt. Marken an sich nahm, wird ersucht, dieselben sofort i. Stabtschule (Ernährungsamt) abzugeben, inbetr. gerichtl. vorgegangen wird.

**Weißblechabfälle** oder **blankes Bandelisen** ca. 0 mm stark, mögl. Streifen von 25 mm Breite zu kaufen gesucht. Bemusterter Angebot erbitet **Metallwarenfabrik Otto Heublein, Chemnitz.**

# 8000 m.

Ausguteilen auf sichere Hypothek per sofort oder später. Angebote unter Nr. 4786 an das Auer Zg.

Sofort gesucht  
**10 Tischler**  
und  
**Kistenbauer**  
für beständige Arbeit hier und in Lindenu. Sägewerk Schneeberg.

## DANK.

Für die vielen Ehrungen und Beweise liebevoller, herzlicher Teilnahme bei dem frühen Hinscheiden unserer teuren, unvergesslichen Entschlafenen

der Jungfrau

# Martha Reinhold

fühlen wir uns gedrungen, Allen von nah und fern unseren innigsten Dank auszusprechen. Besonderer Dank gebührt Herrn Karl Goßweiler in Schwarzenberg, sowie dessen Angestellten für die wohlthätige Aufmerksamkeit und reichliche Spende.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

AUE, Schwarzenberg u. Lauter, d. 14. Dezbr. 1917.

## Allgemeine Ortskrankenkasse für Aue und Umgebung

in Aue im Erzgebirge.

Gemäß §§ 94 und 112 der Kassenordnung werden hiermit die verehrl. Ausschußmitglieder zu der am

**Sonnabend, den 22. Dezember 1917**

abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Bürgergarten stattfindenden

## außerordentlichen Ausschußsitzung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Sachungsänderungen. 2. Änderung der Dienstordnung. 3. Veränderung der Kassenordnung. 4. Beitritt zu den Vereinbarungen der Kassenverbände über die Durchführung der §§ 219, 220, 222 A.B.O. 5. Verschiedenes.

Außerdem ergehen schriftliche Einladungen und wird gelietet, dieselben als Ausweis mitzubringen. Anträge und Anfragen sind bis zum Dienstag, den 17. d. Mts. bei dem Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

**Der Vorstand.**  
Hilfred Feitsche, Vorsitzender



## Die Tuchsuh-Nähkurse, welche gegenwärtig der Frauendank Aue

in der 2. Bürgerschule abhält, sollen für die Zeit

vom Montag, den 17. Dezember 1917 bis mit Sonnabend, den 5. Jan. 1918 **ausgesetzt**

und vom Montag, den 7. Januar 1918 ab (also mit Schulbeginn) **wieder aufgenommen**

werden. **Anmeldungen** nimmt das Kauthaus Weichhold aber auch weiterhin entgegen, jedoch nur bis 27. Januar 1918.

## Tüchtige

# Werkzeugdreher

auch Kriegsinvaliden

werden für dauernde Friedensarbeiten sofort gesucht.  
**Wilhelm Dietz, Lössnitz i. Erzgeb.**

Zum möglichst sofortigen Antritt wird ein

## Beamter gesucht,

welcher firm im Lohnzahlungs- und Krankenkassenwesen ist. Best. Angebote mit Nennung der Gehaltsansprüche bitte einzureichen an die

**Firma August Reinwart, Neuwelt in Sa.**

## Pappen gesucht.

Kaufe alle Sorten Pappen. Angebote an **Reumann, Hotel Erzgeb. Hof, Aue.**

# Stenotypistin

welche flott nach Diktat zu schreiben im Stande ist, zum sofortigen Antritt gesucht. Ausführliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 4786 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Mehrere Behrlinge

für meine

**Drückerei, Klempnerei, Stanzeri, Schlosserei**

für Ostern 1918 gesucht.

**Ludwig Hutzler, Beierfeld.**

## Amitt

## Kriegsu

Die Kriegs

Dienstag, den 1

Suchst. A

B 1-100

B 101-200

C D E

F

G H

I J K

L

M 1-100

Wer diese

ab er zue

Jede Verän

gebung Entlass

Beendigung des

güteltens am T

asse zu melden.

Die Auswe

Zahlstelle:

straße, Erdgescho

Die Stadtk

brigen Kasse

## Vor

Hellentod.

Er im vorber

Arzten. Früher

war er lange Jah

nach Rennfallbe

nd Leipzig schön

er dem Weltkrie

o am China-Fel

Witkerauszeichnu

mer an der Rie

ustanden. No

Dienste. Er

Witkerauszeichnu

it. Zuletzt webe

es 12. Infanter

Gegen den

sch ist die Gew

am Besuche tra

er Teilnahme an

selben ausgenut

angung einer Pa

erforderlichen ort

haltung oder

Verwundung oder

Bekämpfung, dah

igen. Solche

mit den Jahesarte

Warnung

Warenbeilehungs

Pfandscheine über

he in Wirklichke

nach nicht mit der

geliehen worden

le von einer

im Pfandscheinkä

Die auf dem Sche

stellt sogar um r

er darauf aufge

er dem Urkaufe

## Nomen

1)

Nur die n

Zimmer mit de

stliche Gerbline

schmalen Wand

ein paar billi

mit einigen

kleines Spiegel

darüber, ein

ein Tisch und

Mitte des Zim

beschulden

großen Wirts

Die schwel

raum, der, to

seinem Weibe

Aus dem

bünne, schen

und Mobilw

dem Tisch sah

die bünne

Werner hat

Als er da

seine Massen

gerdiese Klug

Der Husten

m seine Besch

Wohl, die

Er suby

ander hinauf

hiden Aufsch

Wohl

Wohl



Amiliche Bekanntmachung.

Kriegsunterstützung in Aue.

Die Kriegsunterstützung für die 2. Hälfte des Monats Dezember zahlen wir aus an folgenden Tagen aus:

Table with columns for dates (Montag, Dienstag) and times (vorm., nachm.), listing amounts for various categories like Buchst. A, B, C, D, E, F, G, H, J, K, L, M.

Wer diese Reihenfolge nicht einhält, hat zu gewärtigen, daß er zurückgewiesen wird.

Jede Veränderung (Geburts- oder Todesfall, Beurteilung, Entlassung, Eintritt der Hinterbliebenen-Versicherung, Fälligkeit des 15. Lebensjahres bei Kindern) ist sofort, spätestens am Tage vor der Auszahlung in unserer Stadtkasse zu melden.

Die Ausweisliste ist vorzulegen. Bahnhöfe: Stadtkasse, Stadthaus, Eingang Seiffingstraße, Erdgeschoss, Zimmer 25.

Die Stadtkasse bleibt an diesen beiden Tagen für alle übrigen Kassengeschäfte geschlossen. Der Rat der Stadt.

Von Stadt und Land.

Aue, 14. Dezember.

Heldentod. Einer der bekanntesten sächsischen Offiziere ist im vorletzten Schützengraben gefallen, Major Lucan... Früher Rittermeister bei den Chemnitz-Kaiserjägern...

Gegen den Mißbrauch der Fahrpreismäßigung. Die... ist die Gewährung eines Fahrpreismäßlasses bei Reisen am Besuche kranker oder verwundeter Krieger...

Warnung vor Ankauf von Pfandscheinen. Die Berliner Warenbeleihungsfirma G. Bieg läßt in ganz Deutschland Pfandscheine über wertvolle Schmuckgegenstände...

L. Schneberg, 13. Dezember. Dem hiesigen Frauenverein sind im letzten Geschäftsjahre zwei Stiftungen zugefallen und zwar 2000 Mark von Frau Fabrikbesitzerin...

Schneberg, 13. Dezember. Der Frauenverein in Schneberg veranstaltet am Sonntag, den 16. Dezember nachm. 5 Uhr, in der Turnhalle der Bürgerschule eine Weihnachtsbescherung.

Sachsenstein, 13. Dezember. Drei in der Erziehungsanstalt Niederzschoden untergebrachte Fürsorgezöglinge aus Werbau, Niederzschlau und Blauen sind ausgebrochen.

Sachsenstein, 13. Dezember. Die Allgemeine Ortskrankenkasse hält hier am 20. Dezember abends eine Ausschusssitzung ab.

Aus dem Königreich Sachsen.

Sersdorf, 13. Dezember. Fortgesetzte Diebstähle kamen im Buttecker der hiesigen Gemeinde vor. Namentlich hatte es der Dieb auf Butter und Geld abgesehen.

Chemnitz, 13. Dezember. Die Stadtverordneten beschlossen den Ankauf des Hedwigsbades zu einer Kaufsumme von 400000 M.

Schirma, 12. Dezember. Des Fabrikbesitzer und Maschinenführer Paul Erler in Brandis hat dem Verein Heimwehr Schirma 80000 M. gestiftet zum Ankauf eines Blusfusses in Brandis.

Kadeberg, 13. Dezember. Bürgermeister Dr. Wobbe wurde auf Lebenszeit zum Bürgermeister von Kadeberg gewählt.

Dresden, 13. Dezember. Ein aufregender Vorgang spielte sich am Donnerstag mittag auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz ab. Dort rannte in großer Eile ein junger Mann, verfolgt von einem Soldaten...

Sitzau, 12. Dezember. Ein außerordentlich seltenes Wild wird in den heutigen Schützen der Sitzauer Jagdgebiete aufgeführt, nämlich ein Buchs.

Vermischtes.

Ein Notruf aus dem böhmischen Erzgebirge. Die Bezirksverwaltung Post-Ny. Wolpert hat eine Kundgebung beschlossen, welche sie gegen die tschechische Hochverratspolitik...

Die meisten Vorstellungen des höchsten Landes- und Standesherren, wo wir oft und immer wieder unsere Bitten und Vorstellungen vorbringen, sind bisher unerfüllt geblieben.

Und aus dem Böhmischen Wald liegen Berichte über den dort herrschenden großen Notstand vor. So werden aus Untertischowitz, einem kleinen Orte an den Gabelbergen der Moltau...

Seltames Vermächtnis. Der Rentner Gustav Hoffmann, Berlin, hat der Reichshauptstadt u. a. 50000 Mark für ein „Gustav und Emilie Hoffmannsches Hochzeitsmahl“ hinterlassen.

Ermordung. In Posen-Wilka hat ein Soldat zweiter Klasse den Stadtrat Richard Polmann aus Hohenstein, der als Hauptmann der Landwehr im Militärdienst steht, ermordet.

Ein ganzer Wagen mit Booten gestohlen. Eine kaum glaubliche Diebstahlgeschichte hat sich kürzlich ereignet. Die Stadt Berlin läßt die fertig gedruckten Briefarten der Sicherheit halber durch Wagen, die von Soldaten begleitet werden...

Des schlechtestegeachtete Todesprung. Der Held des Ringdramas, der als Ullerswitzerkämpfer allabendlich lächelnd auf der Bühne vor die Zuschauer tritt, ist in Wirklichkeit nicht selten ein armes, demitleidenswertes Menschenlein.

Steine am Weg.

Roman aus Schwere Zeit von Hans Kurb.

(Kochbuch verboten.)

1]

1. Kapitel.

Nur die notwendigen Möbel standen in dem kleinen Zimmer mit dem niedrigen Fenster, an dem die gelbe, gebläute Gardine herabhängte. Ein dunkles Sofa an der schmalen Wand, an der eine kleine Uhr tickte, zur Seite ein paar billige Bilder, in der Ecke ein helles Vertiko mit einigen Bildern und kleinen Nippes als Zierat...

Die schwebende Petroleumlampe erhellte matt den Raum, der, tot und ärmlich, fast, dem Paul Werner und seinem Weibe als Wohnzimmer diente.

Aus dem nebenliegenden Schlafzimmer klang eine dünne, ächzende Stimme, und ein feiner Geruch von Opfior und Medicamenten umschwebte den Dachsäuler, der an dem Tisch saß und emsig arbeitete. „Paul, Paul!“ rief die dünne Stimme, und ein hohles Husten klang herüber.

Werner hob den Kopf und horchte. Als er das Husten hörte, suchte er schmerzhaft um seine Massen Lippen, und das von der anstrengenden Arbeit herübergebrachte Auge verbuntelte sich.

Der Husten hörte auf, und Werner vertiefte sich wieder in seine Beschäftigung. Da klang es wieder:

„Paul, die Lampe raucht!“ Er fuhr auf, schraubte die Flamme, die an dem Zylinder hinaufgelagert und ihn schon fast gänzlich mit einem dicken Rauchschleier überzogen hatte, ab.

„Was ist er auch die fettenen Ruchhände über die“

Bücher fliegen. Schnell blies er sie weg und klappte die Arbeit zu.

Gangsam erhob er sich, öffnete das Fenster, um die dunstige Luft zu reinigen, und ging in das Schlafzimmer, wo sein Weib krank darschlief.

Schwer und geschwächt klang der Husten des Weibes, und bei jedem solchen Anfall traten die Augen aus ihren Höhlen hervor, und ihr Gesicht wurde blaurot vor Anstrengung.

„Komm, leg dich zurück!“ sagte er mit stehender Stimme.

„Komm, nimm die Medizin!“

Er geh aus einer hohen Flasche einen Löffel voll und hielt ihn ihr hin.

Schwach fiel sie in die Kissen zurück.

„Es nützt ja doch nichts!“ sagte sie matt.

Eine Innemswolke drühte über das Gesicht des Mannes. Und etwas unwillig klang es: „Du sollst das nicht immer sagen, Anni! Es ist der reine Teufel! Hier nimm!“

Er haß ihr, sich etwas empörten, und schloß ihr die Medizin ein.

Einem Augenblick sah er an ihrem Bettende und sagte den Kopf schwer auf den Arm.

„Hast du noch lange zu arbeiten, Paul?“

Er nickte.

„Nicht sehr viel, und am Sonntag muß ich die Arbeit abgeben. Dem Himmel sei Dank, dann bekomme ich wieder Geld!“

„Wohin?“

„Rein, nicht weit. Aber ich bin schon zufrieden mit den dreißig Mark. Du weißt, wir haben die Winter noch zu bezahlen. Ich bekomme ja dann gleich wieder eine neue Arbeit. Und wenn ich die noch diesen Monat fertig mache, kann ich wenigstens auch die Apotheke bezahlen. Mein Gott, ist das Leben schwer!“ Die Kranke griff nach seiner Hand.

„Armer Mann, du! Du selbst dich auf. Ich... bin ja schuld...“

„Anni, nicht doch, sprich nicht so! Es ist doch meine Schuld, für dich zu sorgen. Und wenn du nicht erarbe“

frank wärst, dann würden wir ja beschließen auskommen. So muß ich freilich doppelt arbeiten.“

„Und doch... ich bin schuld an unserm Elend! Ich müßte sterben!“

„Anni!“

Blutend und verwehnt zugleich klang es.

Die Kranke lächelte müde.

„Du bist dann erlosch, Paul, und kannst vorläufig auskommen. Später, wenn du mich vergessen haben wirst, heiratest du ein reiches Weib.“

„Anni, mach' mich nicht rasend! Ich bin überarbeitet, nervös, und ich könnte leicht deine Worte mißverstehen! Du weißt, ich liebe dich zu viel, um je an eine Trennung, und sei's durch den Tod, denken und glauben zu können.“

„Aber es wäre besser, Mann!“ beharrte die Kranke.

„Steh mal, ich bin nun unheilbar krank! Ja, ja... es ist so... wenn ihr mir es auch nicht sagt... ich fühle es doch. Schwindsucht! Und ich höre es doch... Der Doktor hat dir's ja gesagt. Ich fühle die jetzige Zeit und... wirklich, Paul, auch mir. Unser Elend ist auch nicht mehr...“

Sie schluchzte laut auf.

Werner beugte sich über seine brandige Frau und küßte langsam durch ihr Haar.

„Nicht, hast du den Schmerz immer noch nicht überwunden? Es ist doch schon fast ein halbes Jahr, daß du diesen lieben Engeln da oben. Dort ist's gut aufgehoben. So war eben das Schicksal Wille, uns unser Liebste zu nehmen.“

„Ich kann es nicht vergessen, Mann! Wäre da mal, gleich nach der Geburt, gestorben, ich hätte es leichter erwinden können. Aber ja, es war schon zwei Jahre. Das kann ich nie vergessen, nie!“

„Die Zeit wird dich darüber hinwegführen, so wie Bestimmung!“ murmelte er mehr vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)



gesteht, und so mußte der Mann sein Leben dreimal braven. Von heute er auf Nachzahlung, erbielt aber keine. Das Gewerbeamt hat eine Vergütung von 50 Mark für die drei „Gesetzungsprüfungen“ als angemessen an. Das Gewerbeamt scheint also gleich der Filmfabrik den Wert des Menschenlebens recht niedrig zu veranschlagen.

Der Betrieb der Maschinenfabrik in Chemnitz wird ebenfalls durch den Krieg in Mitleidenchaft gezogen. Die Maschinenfabrik hat die Maschinenfabrik-Unternehmen des Betriebes eingestellt. Infolgedessen sind 14 Städte und 85 Gemeinden in Mitleidenchaft gezogen worden. 8 Industriefabriken, eine Menge landwirtschaftlicher Betriebe, 11 große Mühlen, 18 Grundbesitzer, Fabriken für Webwaren und Maschinenfabriken, eine große Schmelzerei, sowie mehrere Maschinenfabriken haben den Betrieb einstellen müssen.

Der Vater von einem in Chemnitz verstorbenen Mann hat die Witwenrente von 100 Mark erhalten. Der Mann hat seinen 14jährigen Sohn im Krieg verloren, der ihm im Wege war, getötet, indem er ihn nachts aus dem Bett hob und ihn mit dem Kopf in ein auf dem Hofe stehendes Regenwasserbad tauchte.

Der Saarbrücker Volkswind. Eine überraschende Wendung ist in der Angelegenheit des Saarbrücker Volkswindes eingetreten. Am letzten Sonntag wurde das Personal des Postamtes 3 auf die höchste überrascht, als beim Entleeren eines Briefkastens neben den Briefen auch noch zahlreiche niedrige Geldscheine und Tausendmarktscheine zu Hunderten auf den Tisch fielen. Die Arbeiter nahmen aus einem Briefkasten der Postamt. Beim Zusammenzählen ergab sich den schätzten Beamten die Summe von 358 188 Mark. Offenbar von heute an, hat der Leiter, der ständig mit den postlichen Verhältnissen vertraut sein muß, etwa zwei Drittel der unterbreiteten Summe der geschätzten Verwaltungen zuzurechnen. Die Mittelungen, die zur Herbeischaffung der hier nach noch fehlenden Summe von mehr als 300 000 Mark führen, bleibt die Belohnung von 5000 Mark in voller Höhe bestehen.

Die Millionenfrage der Vertriebsstelle. Das amerikanische Kriegeministerium hat, wie der Berliner Anzeiger mitteilt, auf Grund der Veröffentlichungen der Kriegführenden Länder die gesamte Ozeanstraße derselben

aufgenommen und ist dabei auf die Zahl von 88 Millionen gekommen, wovon 27,5 Millionen auf Seiten der Entente und 10,5 Millionen auf Seiten der Zentralmächte. Dieses Verhältnis der Schiffverteilung, wenn man den Anteil der Russen mit 9 Millionen, Nordamerikas mit 1 Million, Japans 1,4 und Chinas mit 0,5 Millionen in Abzug bringt. In Wirklichkeit haben den 10 Millionen auf deutsch-österreichisch-ungarischer Seite 14 Millionen gegenüber. Im ganzen sind 22 Staaten in den Krieg verwickelt. — Diese statistischen Verrechnungen beruhen natürlich — so bemerkt das Blatt — meistens auf Vermutungen, da ja keiner der Kriegführenden jetzt solche Listen bekanntgibt.

Das Schicksal des Gemises. Aus einer Anzahl von Jagdrevieren im Salzburger Land wird eine eigenartige Erkrankung unter dem Gemisestand gemeldet, indem die Tiere allmählich erblinden und damit allmählich eingehen. Die genaue Erkrankungursache konnte mit Bestimmtheit noch nicht festgestellt werden, doch wurde bei aufgefundenen, frisch verendeten Tieren im Auge eine Art Milde vorgefunden, die man als Krankheitserreger vermutete. Auch aus St. Moritz in der Schweiz kommt eine Meldung, daß dort eine auf beiden Augen erblindete, völlig abgemagerte Gemse von einem Jäger noch lebend angetroffen wurde, der dem armen Tier dann einen „Gnabenschuh“ gab.

Die „Schweizerische“ des Landratsamts. Ein Beamter des Landratsamts von Ralmedy im Rheinland wurde in die deutsche Verwaltung nach Belgien berufen. Obwohl doch in Belgien seine Arbeit und Billiger zu haben ist als in Deutschland, fand der Beamte auffallend viel „Schmutz“ in einem Diensthofe an des Königl. Landratsamt in Ralmedy. Endlich offnete das Hauptamt einmal einen der vom Königl. Gouvernement an das Landratsamt adressierten Koffer, und da, o Wunder: Lackstiefeln für Damen, helles Kleid, feinstes Dünnblei, fertige Schinken, duftendes Schmalz lagen die Hölzer an. Der Herr Landrat aber ermunterte sich des roten Kreuzes und gab die Herrschaften diesem hin. Dorthin fand ein Telegrammwechsel zwischen Landratsamt und dem Gouvernement in Belgien statt.

### Kunst und Wissenschaft.

Das rote Kreuz trägt den Friedenspreis. Die aus Chile telegraphisch wird, teilt das Nobelkomitee des norwegischen Parlamentes den Friedenspreis für 1917 dem Internationalen Komitee des roten Kreuzes in Genf zu. Es ist das erste Mal seit

dem, dass der Preis an ein Komitee geht, das die Preisurteilung selbst vornimmt. In der letzten drei Jahren konnten keine geeigneten Kandidaten gefunden werden. Skandinavische Blätter haben kürzlich gemeldet, daß von sozialdemokratischer Seite die Preisurteilung des Preises an die russische Regierungshaupterin Kerin in Betracht gezogen worden sei, deren beiderseits große Verdienste um die Friedenssache ja unbestritten ist. Der Antrag soll aber schon aus dem formalen Grund abgelehnt worden sein, weil er zu spät eingebracht worden sei.

König Friedrich August hat die Schlemmergesellschaft aber den am Sonntag ins Leben tretenden Deutschen Verein für Buchwesen und Schrifttum übernommen. Prinz Johann Georg von Sachsen hat sich zur Annahme des Ehrenvorsitzes im Verwaltungsrat dieses Vereins bereit erklärt.

Kunstausstellungen in Preußen. Der schlesische Antrag auf gesetzliche Maßregeln gegen den Diebstahl der Werke toter Künstler in Italien, der vor einigen Tagen im preussischen Abgeordnetenhaus eingebracht wurde, ist angenommen worden.

### Kirchenvereine.

St. Michael.

Sonntag, den 10. Dezember 1917. (3. Advent.) Vorm. 8 Uhr: Beichte und Abendmahlfeier: (ohne G.) Pastor Dertel. Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt: Pfarrer Seigmüller. Vorm. 11 Uhr: Hauptgottesdienst der jüngeren Abteilung: Pastor Rande. Nachm. 1/2 Uhr: Jugendgottesdienst des III. Bezirks: Pastor Rande. Nachm. 3 Uhr: Weihnachtfeier des Kindervereins in der Turnhalle bei III. Amalie-Bürgerstraße. Abends 8 Uhr: Abmarsch des Sänglingsvereins vom Pfarrhaus zum vaterländischen Theaterabend des Sänglingsvereins Sängling im Schützenhaus dortselbst. Abends 1/2 Uhr: Jungfrauenverein. — Dienstag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr: Weihnachtsgottesdienst in der Kirche: Pastor Rande. — Mittwoch, den 13. Dezember, abends 8 Uhr: Kriegsgottesdienst, darnach Gelegenheit zur Beichte und Abendmahlfeier: Pfarrer Seigmüller. — Männerverein fällt aus.

Friedenskirche zu Neu.

3. Adventsonntag. 1/2 Uhr: Beichte. 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt: Pastor Seigmüller. 11 Uhr: Hauptgottesdienst der Frauenvereine im Hotel Sittoria. — Donnerstag, den 14. Dez., 8 Uhr: Kriegsgottesdienst. Beichte und Abendmahl. — Freitag, den 15. Dez., 12 Uhr: Hauptgottesdienst. — Samstag, den 16. Dez., 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 7 Uhr: biblischer Vortrag: Pastor Rande. — Freitag, den 15. Dez., 1/2 Uhr: Kriegsgottesdienst. Jedermann ist zu den Vorträgen herzlich eingeladen.

Machlitzsche Kirche.

18. Dez.: abends 8—10 Uhr: Gelegenheit zur H. Abendmahlfeier. — 19. Dez.: von früh 7 Uhr an H. Beichte. Ein fremder Beichtvater ist da. 1/2 Uhr: Ausstellung der H. Kommunion. 9 Uhr: H. Messe. 10 Uhr: Beichte. 11 Uhr: Nacht. — Sonntag, den 17. Dez., 1/2 Uhr: Beichte. 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt: Pastor Rande. 11 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt: Pastor Rande. 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt: Pastor Rande. 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt: Pastor Rande.

# Schlittschuhe

in großer Auswahl bei G. F. FISCHER, AUE, Schneberger Straße 6. — Telefon Nr. 224.

Feinkost-Handlung M. Schindler, Zwickau. Innere Schneberger Str. 19. Fernruf 2169.

**Gardinen**

Tüll-Gardinen, gute solide Ware, 76, 80, 90, 105 und 140 cm breit

Gardinen-Mulle 70, 110 und 120 cm breit

Stores in Voile, moderne Verarbeitung

Bettdecken für 1 und 2 Betten

Tüll-Bettdeckenstoff 200 cm breit

**Max Rosenthal**

Markt 3 Aue Markt 3

**Bekanntmachung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Aue und Umgeb. in Aue.**

Die Uebertretung der Krankenvorschriften durch erkrankte Rassenmitglieder haben sehr erheblich zugenommen, sodass sich der Rassenvorstand genötigt sah, von seiner Strafbefugnis Gebrauch zu machen.

Es wird deshalb hiermit öffentlich darauf hingewiesen, daß erkrankte Rassenmitglieder in ihrem eigenen Interesse jede eingetretene Arbeitsunfähigkeit der Rassenverwaltung unter Vorlage des Krankenscheines sofort anzeigen haben, widrigenfalls Strafen bis zum dreifachen Betrage des täglichen Krankengeldes für jeden Uebertretungsfall verhängt werden müssen.

Die Anmerkung auf dem Krankenschein und der Krankenanmeldung werden dringend der genauen Beachtung empfohlen.

Verschiedentlich wurde die Ansicht geäußert, daß die Bestrafungen durch die Rassenverwaltung selbständig vorgenommen würden. Dies ist unzutreffend. Die bisherigen Krankengeldabzüge sind nur als vorläufige Sperrungen anzusehen, bis zur Entscheidung durch den Vorstand.

Von der Strafvorfugung werden die betreffenden Rassenmitglieder schriftlich benachrichtigt. Außerdem sei besonders darauf hingewiesen, daß die Rassenmitglieder verpflichtet sind, Arzneifläschen, Kruten und andere Gefäße bei Wiederherholung der Arznei usw. in sauberem Zustande an die Apotheke oder Drogerie zurückzugeben.

Wird das leere Gefäß nicht mitgebracht, so hat das Mitglied den Betrag für den neuen Gefäß selbst zu bezahlen.

Nicht mehr benutzte leere Arzneifläsche sind stets an die Rassenverwaltung in gereinigtem Zustande abzugeben.

Auch im vaterländischen Interesse ist diese Maßregel notwendig, um dem großen Mangel an Gefäßen entgegenzuwirken.

Aus gleichen Gründen kann den Mitgliedern nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, recht sparsam mit Heilmitteln, wie Arzneien, Verbandstoffen usw., umzugehen.

Aue 1. Erg.-B., den 14. Dezember 1917.

Für den Vorstand:  
Alfred Fröhlich, 1. Vorsitzender

giltig zu verkaufen

**1 Sprechapparat** mit allen Ott. - Zubehörteilen 39, 2.

**Konzertina** wird zu kaufen gesucht. O. Strauß, Kelschstr. 87.

**4-Zimm.-Wohnung** kinderlos gepachtet sucht Sonntag ab 1. April. Wohnung mit Preisangabe unter N. C. 2797 an die Geschäftsstelle d. Bl. bis 30. d. Mts.

**Zöpfe**

fertig sauber und gut von beigegebenen Haaren unter Garantie der Verwertung

**Walter Stern**

Zöpfe u. Perückenfabrik, Aue  
Weinstraßen 48 am Westplatz  
Ausgewählte Französischer Haare  
kauft stets der Digne.

4000 echte, aber nur 10-15 cm breite Straußenfedern zu verkaufen. Ca. 40 cm lang nur 8 M. Ausgewählte volle breite Federn 8, 10, 12 M. Bone 8, 10, 12, 20 M. Echte Reiher 10, 20, 30, 50 M. Hermann Koss, Dresden, Scheffelstraße.

**Weihnachts- und Neujahrskarten**

beglittert, liefert an Wiederverkäufer

**M. Leichsenring, Aue**

Schneberger Straße 11.

Nr. 2

Da

Wieder

En

In Engla

ein Jahr nach

Friedens

es wohl nicht

periculum sich

sich die Stim

auslassungen

zu den Seltner

morgen zu

erlangte, den

in Europa zu

de. Nun ist

Kritik von 15

schilbert, als

den nötigen

keint den

an dem 11

hart man sich

Wang selbst

Engländer in

Trüben offen

wir wohl zug

sie sich nun

fleren. Wagt

sie sich als

Wesist in er

glauben mach

niemals ein

von Anfang

haben, trafen

der Weltpolit

der Brief

Wesquitte

einen Rekord

Niemals —

Deutschland

sehen; niem

zuschreiben, n

sehen habe.

deutsche Volk

das deutsche

nämlich gegen

tratie. Deut

beiden Erzfe

Spezialmarke

ren, und nur

um deren Wi

und zwar un

fortzusetzen

tanj wohl ric

rückführt, da

absegnelt, sic

und daß sie d

Mit Recht st

fest, daß W

wir in Deut

land den Un

Diese d. r

der wirtschaft

so wie nach

Volk ange

Weltbild

weist, daß

alle Zukunft

das, können

stand und gut

als Ergebnis

deutschen

besonderen

Behauptung

sagt habe, w

den denke.

Sich die W

sie erfahren

September 1916

den Staats

Grafen, Gern

tugbe. Herr

berührt, get

geordnete

glanzung

Ha man en